

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 24

Artikel: Woba : III. Die Ausstellungs-Siedlung Eglisee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus Legaten, Sammlungen und Schenkungen von Fr. 1,156,261.

30 Neubauten in Klosters sind in diesem Jahr bis jetzt bei der zuständigen Baubehörde angemeldet worden.

Völkerbundsbauten. Die Arbeiten für die Instandstellung des Bâtiment Electoral für die Völkerbundversammlung sind nahezu abgeschlossen. Der große Saal weist 1100 Sitzplätze auf, wovon 400 für die Journalisten bestimmt sind. Die Baukosten werden auf 250,000 Franken berechnet. Sie werden auf mehrere Rechnungsjahre bis zum Bezug des neuen Völkerbundesgebäudes im Ariana-Park verteilt.

Geländeauf für einen Zoo in Genf. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat den Erwerb von 114,000 m² Gelände für die Errichtung eines zoologischen Gartens.

WO III. Die Ansstellungs-Siedlung Eglisee.

(Korrespondenz)

ba Unmittelbar jenseits des Badischen Bahnhofes entstand vor knapper Jahresfrist die speziell für kinderreiche Familien mit Hilfe einer 20-prozentigen Baukostensubvention der Stadt Basel errichtete Wohnkolonie Lange Erlen. Zum Teil unmittelbar an diese bewohnte Baugruppe von insgesamt 88 Einfamilienhäusern anschließend, zum Teil von ihr durch einen Bahndamm getrennt, liegt das Gelände der Wohnsiedlung Eglisee. Diese umfasst mit ihren 11 Baugruppen rund 120 Wohnungen in ca. 60 Häusern. Während die örtliche Bauleitung für alle Typen ganz den beiden Architekten Prof. Bernoulli und Aug. Künzel überlassen blieb, haben sich 13 Architekturfirmen aus der ganzen Schweiz, nämlich 5 Basler, 4 Zürcher, 2 Genfer, 1 Schaffhauser und 1 Lausanner in den Entwurf und die Planausarbeitung geteilt. Jede Firma schuf einen Haustypus, der dann ein oder mehrere male (etwa sogar 16 mal) zur Ausführung kam, je nachdem wie es die Aufteilung des Bauplatzes gerade zuließ und der jeweilige Grundriss eines Hauses dem Bedürfnis entsprach. Daß so zahlreiche, verschiedene Typen zu einer Siedlung vereinigt wurden, steht natürlich im Widerspruch zum eigentlichen Sinne der ökonomischen Wohnkolonie. Diese Maßnahme ist nur auf den ursprünglich schon festgelegten Plan zurückzuführen, die Siedlung Eglisee zum Bestandteil einer Wohnungsausstellung zu machen. Nun, der idealistische Besucher wird sich ohne weiteres jeden einzelnen Baublock zu einer ganzen, einheitlichen Kolonie erweitert denken, eben etwa in der Art der benachbarten Wohnkolonie Lange Erlen.

Die Anregung zum Bau der Siedlung Eglisee haben wir dem Schweizerischen Werkbund zu verdanken, der auch diejenigen unserer schweizerischen Architekten zur Mitarbeit auserwählte, die im Sinne des Neuen Bauens im Kleinwohnungsbau tätig sind. Das Bauprogramm verlangte Ein- oder Mehrfamilienhäuser mit Wohnungen von 2-4 Zimmern, die einen Jahresmietpreis von 1300 Franken nicht überschreiten sollten. (Die Mieten schwanken effektiv zwischen Fr. 870.— und Fr. 1450.). Die Wohnungen sollten möglichst großen Familien geeignete Räume schaffen. Da statt eines einzigen ein gutes Dutzend von stark untereinander abweichenden Wohnungstypen nebeneinander zum Aufbau gelangten, was eine Verteuerung gegenüber einem schematisch ausgenutzten Einzeltyp zur Folge hatte, eignete man sich auf gleiche Durchführung gewisser Bauelemente, wie Massivtreppen, Fenster, Türen, sowie Dach- und Deckenkonstruktionen. Es lag ja zudem

nicht in der Absicht, hier in der Siedlung eine neuzeitliche Materialsammlung zu zeigen, sondern die verschleierten Disposition der Räume und die Wohnweise in den einzelnen Häusern zu unterstreichen. Im übrigen waren die Architekten keinerlei Zwang in der Projektierung aufgelegt.

Daß die Wohnungsgenossenschaft Eglisee den wesentlich unbequemerem Weg einschlug und sich beim Bau ihrer Häuser also nicht lediglich vom ökonomischen Gesichtspunkte leiten ließ, sondern auch für Versuche zur Weiterentwicklung unseres schweizerischen Kleinwohnungsbauens etwas übrig hatte und das damit verbundene Risiko auf sich nahm, muß ihr als besondere Würdigung anerkennend ausgesprochen werden. Die Aufgabe der Architekten, wollten sie sich nicht mit kleineren oder größeren Abänderungen an bereits bekannten typischen Grundrissen begnügen, war keineswegs eine leichte. Man sollte glauben, eingriffende Neuerungen auf diesem etwas engen Gelände könnten nur mehr an den Haaren herbeigezogen werden. Umso erstaunter ist man — d. h. derjenige, der sich mit der vorliegenden Materie etwas tüniger beschäftigt — über das Resultat, über den Variationenreichtum, den das beschuldigte alte Thema neuerdings wieder hervorgebracht hat. Nicht allein formal wurde Neues ausgesprochen, die heute erhöhten Anforderungen in hygienischer Beziehung sind respektiert, dem vermehrten Verlangen nach Luft, Licht und Sonne wurde nachgelebt und — was in der Praxis das Wichtigste — die hier erzielten Mietpreise liegen bei einem großen Teil der Wohnungen um Fr. 200.— bis Fr. 300.— tiefer als die ihnen entsprechenden auf dem derzeitigen Wohnungsmarkt. Einfamilienhäuser kosten gleichviel oder weniger als die ihnen punktto Raumgröße ebenbürtigen Etagenwohnungen. Die Ausstattung speziell in Küche und Waschküche ist reicher als ortstypisch. Viele Beleuchtungskörper und namentlich sämtliche Vorhangstangen (die so praktischen, zierlichen, neuerdings sehr beliebten Einstiegsschienen) sind an Ort und Stelle montiert und gehören zum Bau.

Die Verwendung ein und derselben flachen Dachkonstruktion bei allen 13 verschiedenen Haustypen trägt außerordentlich dazu bei, das Gesamtbild der Kolonie etwas harmonisch zu gestalten. Stelldächer über den stark voneinander abweichenden Grundrissen hätten in ästhetischer Hinsicht eine Unmöglichkeit bedeutet. Die Flachdächer der Siedlung Lange Erlen gestatten überdies aus den obersten Stockwerken der Mietshäuser einen freien Blick zu den nahen Hügeln und den Schwarzwaldhöhen.

Man ist aus naheliegenden Gründen leicht versucht die Stuttgarter Ausstellung (Weissenhof-Siedlung 1927) mit der vorliegenden Basler in Parallele zu setzen. Der Vergleich bleibt aber unfruchtbär; denn die Voraussetzungen und Zwecke unter denen die beiden Siedlungen entstanden sind, weichen allzu stark voneinander ab. Damals in Stuttgart: Villenbau auf freier Höhe über der Stadt, Durchführung neuerster Ideen, unbefüllt um die wirtschaftliche Frage, weitgehende Erprobung neuerster Materialien und Konstruktionen mannigfaltiger Möblierung. Jetzt in Basel: Volkswohnungsbau auf ungünstigen Terrainabschnitten hinter Bahndämmen, neue Gestaltung eines alten Bauprogramms unter äußerst ökonomischen Gesichtspunkten, Anwendung von Bauweisen, die sich bereits als in jeder Beziehung einwandfrei herausgestellt haben, uniforme Möblierung.

Nun zu einem kurzen Besuch der Siedlung Eglisee, wo von jeder Wohnung, befindet sie sich nun im Ein- oder Mehrfamilienhaus, zwei Exemplare der Besichtigung offen stehen.

Block 1. Arch. Kellermüller & Hofmann, Zürich. — Das Aufgangshaus legt kleine und kleinste Wohnungen in verschiedenen Geschossen so nebeneinander,

dass sie ihre Zugänge von offenen Galerien, von „Außen-gängen“ aus erhalten. Die Galerien wiederum sind durch eine breite, massive Treppe zugänglich gemacht. Das verhältnismäig große Haus mit seinen 20 Wohnungen ist so mit einer einzigen Treppe bedienbar. Für die kleinen Wohnungen ist eine bedeutend grötere Unabhängigkeit geschaffen, als sie im Miethaus besteht; denn alle Wohnungstüren gehen unmittelbar ins Freie. Die Räume in der Wohnung sind so gruppiert, daß Zugang, Abort und Küche gegen den Außenkorridor, nach Norden, gelegt sind, während die beiden Wohnräume auf eine gut abgeschlossene Laube gehen, nach Südwesten. Das Haus besitzt Zentralheizung, die Waschküchen elektrische Waschmaschinen. — Der Typus des Außenganghauses eignet sich nur für ganz kleine Wohnungen, weil sonst die durch das gemeinsame Treppenhaus heringebrachte Einsparung an vermehrter Gangfläche wieder verloren geht. Die Frontbreite der einzelnen Wohnungen wurde hier so bemessen, daß die Scheidewände zugleich Tragmauern sind. Jede Wohnung besitzt selbstverständlich ihren eigenen Windfang, in Abweichung des bekannten lombardischen und piemontesischen Typs. Eiliche Wandlästen finden sich eingebaut. Die Küchenfenster liegen hoch, damit jeder Einblick von außen verwehrt wird. Über der kleinen Douche ist ein Boiler horizontal montiert. — Das Haus enthält: 18 Zweizimmerwohnungen, 2 Einzimmerwohnungen, das Bureau der Wohngenossenschaft Egelsee. — Eine Zweizimmerwohnung enthält: 2 Zimmer, Küche, B. C. und Douche, Laube, Garten. — Jahresmietpreis der Zweizimmerwohnung Fr. 972 —

Block 2. Arch. H. von der Mühl & P. Oberrauch, Basel. — Der Haustyp geht von der in Basel üblichen Einteilung aus; durch Einführung der neuen Elemente — Kleinküche und breite Fenster — ist der Typ weiter entwickelt. Zwischen Küche und Wohnraum ist ein durchgehender Schrank eingebaut. Der Ofen ist in der Mitte der Wohnung aufgestellt. Das Lavabo im Bad macht die Waschgelegenheit in den Schlafzimmern überflüssig. — Im Gegensatz zu den andern Grundrissen fällt auf, daß nur ein einziges Schlafzimmer gefangen ist. Die Terrassenbrüstungen erfuhren hier ausnahmsweise eine massive Ausgestaltung. — Das Haus enthält: 6 Wohnungen in drei Etagen, gemeinsame Waschküche und Trockenraum, Kellerverschläge für die einzelnen Wohnungen, großer Abstellraum für Velo und Kinderwagen, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1200. —

Block 3. Arch. E. F. Burckhardt, Zürich. — Zugunsten der Lüftigkeit der Wohnungen ist das Haus mit verhältnismäig geringer Bauteufe angelegt worden. Küche-Wohnraum sowie das Schlafzimmer an der Giebelwand reichen durch die ganze Hauteufe, für die Belüftung wie für die Belichtung von besonderem Wert. Der durchgehende Schlafraum mit Wandbecken ermöglicht die Auffstellung von drei Betten oder die Anordnung eines besonderen Schlafraumes und eines besonderen Arbeitsraumes an den beiden Enden. Die Veranden sind stark entwickelt zur Auffstellung von Tisch und Stühlen als Wohnraum im Freien, zudem gut gegen einander isoliert. — Wohnraum und Küche sind nur durch eine Glaswand voneinander getrennt. Der Zugang zu allen Zimmern, mit Ausnahme von Bad und Abort führt durch das Wohnzimmer, Waschküche und Trockenraum liegen beisammen, sodaß die erwünschte Querlüftung auch hier stattfindet. — Das Haus enthält: 6 Wohnungen in drei Etagen, gemeinsame Waschküche und Trockenraum, Kellerverschläge für die einzelnen Wohnungen, großer Abstellraum für Velo und Kinderwagen, Garten. — Eine Wohnung enthält: 3 Zimmer, Küche, Bad mit B. C., Veranda, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis: Fr. 1236. —

Block 4. Arch. Steger & Egger, Zürich. — Die Anlage des Hauses geht auf möglichste Mietrigkeit und auf den Mietzins aus. In der Disposition der Wohnungen wurde der Korridor auf das Mindestmaß reduziert. Der große Mittelraum übernimmt die Rolle eines Zuganges für die beiden Schlafräume und für die Küche. Er steht anderseits mit der auf die ganze Wohnungsbreite durchgehenden Laube in Verbindung. Im Untergeschoß ist für einen gedeckten Spielplatz der Kinder gesorgt, in unmittelbarer ebenerdiger Verbindung mit dem Garten. Der Raum dient im Winter als Trockenplatz im Freien. — Das Bad befindet sich ähnlich wie in Block 3 leider etwas stark von den Schlafzimmern abgelegen. Das Haus enthält: 6 Wohnungen, eine gemeinsame Waschküche samt Trockenraum, einen Kellerraum mit Verschlägen für die einzelnen Wohnungen, Garten. — Die Wohnung enthält: 3 Zimmer, Küche, B. C. mit Douche, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis: Fr. 1128. —

Block 5. Arch. M. Braillard, Genf. — Jedes der beiden Häuser enthält zusammen vier Wohnungen in seinen beiden Etagen. Um jeder Wohnung eine möglichst große Abgeschlossenheit zu verleihen, besser als dies im eigentlichen Miethause möglich ist, ist in Anlehnung an ältere Vorbilder aus dem Kanton Genf ein offenes Treppenhaus angelegt worden, in das die vier Wohnungszugänge von der Straße aus frei sichtbar münden. Für die oberen Wohnungen ist dabei auf einen trockenen, geschützten Zugang zum Keller Bedacht genommen. In den Wohnungen ist der Hauptwohnraum mit dem Vorplatz verschmolzen, um eine gewisse Weitläufigkeit herzuführen. Die Treppen sind, weil im Freien gelegen, massiv ausgeführt. — Beim Betreten der Wohnung fühlt man die Wirkung eines ausgezeichneten Grundrisses, so ungewohnt er einem eigenständigerweise auf dem Plan vorkommt. Diese Häuser zeigen äußerlich ein sehr individuelles Gesicht, eben namentlich infolge der an Le Corbusiers Siedelungen erinnernden hohen, offenen Gangshallen, die im Prinzip schon nach dem oben genannten Laubengangshause tendieren. — Das Haus enthält: 2 Vierzimmerwohnungen und 2 Dreiwohnungen, eine gemeinsame Waschküche und die nötigen Kellerräume, Garten. — Die Dreiwohnungen enthalten: 3 Zimmer, Küche, Bad mit B. C., Balkon, Kellerabteil, Gartenanteil. — Jahresmietpreis für die Dreiwohnungen: Fr. 1224. —, für die Vierwohnung: Fr. 1428. —

Block 6. Arch. E. Mumenthaler & O. Meier, Basel. — Ein Haustyp von geringer Breitentenfaltung bietet bei knappem Raum Platz zur Auffstellung von 6 Betten. Auf die betriebswirtschaftliche Seite des Wohnens ist der Hauptwert gelegt. Die Wirtschaftsräume im Parterre sind deutlich getrennt von den Wohn- und Schlafräumen im Obergeschoß. Im Erdgeschoß liegt alles beieinander, was zur Hauswirtschaft gehört. Die Eßküche in Verbindung mit Vorratskammer und direktem Ausgang zum Garten, die Waschküche mit dem Bad. Sowohl Straßenfront wie Gartenfront haben auf die ganze Hausbreite einen gedeckten Vorplatz erhalten, den unbaren Raum des Hauses vergrößern. — Dieser Einfamilienhaustyp eignet sich speziell für tiefe, aber schmale Bauparzellen, misst doch die Hausbreite nur 4,5 m. Das Haus ist nicht unterkellert, weshalb der Boden des Erdgeschoßes mit Korkparkett belegt wurde. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Eßküche, Waschküche mit Bad, B. C., vorderen und hinteren gedeckten Vorplatz, Garten mit Schopf. — Jahresmietpreis: Fr. 1104. —

Block 7. Arch. Scherer & Meyer, Schaffhausen. — Dieser Block umfaßt 8 Häuser je zu zweit Rücken an Rücken aneinandergebaut, 4 Weishäuser und

4 Häuser. Der Haustyp bietet mit nur einer Front die größte Wärmehaltung und die sparsamste Materialverwendung bei geringsten Heizungs- und Kostensummen. Trotzdem die Verkehrsräume, Treppe und Vorplatz, so knapp als möglich angelegt sind, sind alle Räume direkt zugänglich. Für die Möbel ergeben sich große Stellflächen. Durch das im flachen Dach ausgesparte Oberlicht kann auch der von der einzigen Front am weitesten zurückliegende Teil des Hauses genügend belichtet und gelüftet werden. Die Treppe liegt zentral. Von behaglicher Größe ist der Wohnraum. Der Typ des back-to-back-Hauses, eben des nur einseitig belichtbaren Hauses, wie wir ihm auch noch in Block 8 begegnen werden, ist namentlich im Anfang des 18. Jahrhunderts bei Beginn der Industrialisierung in den Niederlanden und Großbritannien, namentlich in den schottischen Minenbezirken und den belgischen Grubengebieten, später auch in den industriellen Stadtteilen von Mülhausen stark üblich gewesen. Wegen mangelhafter Licht- und Lufzufuhr wurde er aber stark verpönt und mit der Zeit wieder ganz aufgegeben. Nun, mit der Verbreitung des flachen Daches bekommt er aber wieder ein anderes Aussehen. Im Dach gewinnt man eine zweite Lichtfläche; eine gewisse Querlüftung, wenigstens im oberen Stockwerk, ist möglich und wir halten es garnicht für ausgeschlossen, daß das Rücken an Rücken-Haus in verbesselter Ausgestaltung wieder zum Ansehen gelangt. Immerhin bleibt der eine Nachteil: das untere Geschoss muß sich mit der abwechslungsweisen Wahl zwischen Ost- und Westlage begnügen, während man doch sonst das Reihenhaus in Nord-Süd-Richtung anstrebt, das also Ost- und Westlage zugleich ausnützt. — Das Dreizimmerhaus enthält: 3 Zimmer, Abstellraum, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Keller, Garten. Das Vierzimmerhaus: ein Bad mit W. C., sonst dasselbe. — Jahresmietpreis für das Dreizimmerhaus: Fr. 1332.—, für das Vierzimmerhaus: Fr. 1452.—

Block 8. Arch. Artaria & Schmidt, Basel. — Auch dieser Haustyp versucht die großen bautechnischen Vorteile des Rücken an Rücken — also dreiseitig eingebaut — angelegten Hauses mit der Möglichkeit der knappsten Dimensionierung und der sparsamsten Anordnung der Räume zu verbinden. Das Flachdach erlaubt durch eine einfache Entlüftung die Nachteile des nicht quer durchlüftbaren Hauses fast vollständig zu heben. Die Küche dient wie im einfachsten schweizerischen Bauernhaustyp als Hauseingang, der Wohnraum nimmt die Treppe nach den beiden Schlafzimmern auf. Diese Schlafräume (ein Elternschlafzimmer und ein zweibettiges Kinderschlafzimmer) erlauben noch die heute übliche Möbelaufstellung. Das Bad bildet einen Nebenraum zur Küche mit innerer Entlüftung und bietet Gelegenheit, kleinere Wäschereien vorzunehmen. Das Haus ist nicht unterkellert — als Keller dient ein vertiefter Abstellraum unter der Treppe. Mancher wird sich daran stören, daß der Hauseingang ohne Windfang direkt von außen in die Küche führt. Diese Maßnahme wirkt sich aber entscheidend in dem außerordentlich niedrigen Mietzins aus. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche und Waschraum (mit Bad), W. C., Garten mit Schopf. — Jahresmietpreis: Fr. 876.—.

Block 9. Arch. A. Höchel, Genf. — Die Häuserreihe ist so orientiert, daß die Eingangssseite gegen Norden, die Gartenseite gegen Süden zu liegen kommt. Dementsprechend sind alle Wohn- und Schlafräume an die Gartenseite gelegt. Terrasse und Laube sind diesen Räumen vorgelagert in stärkster Betonung der Wohnlasse des Hauses. Zudem sind an der Gartenseite von Haus zu Haus auf Terrassentiefe und Haushöhe Zwischenmauern angelegt, die den einzelnen Wohnungen die erwünschte Abgeschlossenheit verleihen. Die starken Vorsprünge von Dach und Laube machen Fensterläden ent-

behrlich. Die Kombination Küche-Waschküche ermöglicht auf kleinstem Raum die hauptsächlichsten Wirtschaftsarbeiten. Das Badzimmer ist einzlig aus Sparzwecken gründen in das Erdgeschoß verlegt (in die Waschküche). Die Beheizung erfolgt durch eine kleine Zentralheizung. Anstelle der üblichen Radiatoren sind Elemente aus geschweiften Röhren verwendet. Auf diese Weise können die Heizkörper in Höhe und Breite genau den vorhandenen Fensterräumen angepaßt werden. Nur sehr sorgfältige Schweißung garantiert einwandfreie Wasserzirkulation, da die Schweißmasse leicht Unebenheiten im Röhrenhohlräum bildet! Die reine Südlage aller Wohnräume dieses Hauses verlangt eine ausgedehnte Breitentwicklung, die wiederum hohe Straßenbeiträge zur Folge hat. Letztere mehren sich auch dadurch, daß die Straßen nur einseitig mit diesem Typ bebaut werden können. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Terrasse und Laube, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1248.—.

Block 10. Arch. Prof. H. Bernoulli und A. Küntzel, Basel. — Ein Einfamilienhaus mit allen Wohnräumen auf einem Boden vereinigt die Abgeschlossenheit und Behaglichkeit des Einfamilienhauses mit der Bequemlichkeit der Etagenwohnung. Das Untergeschoß, nur einen Meter tief im Boden, bietet neben der Waschküche den so erwünschten hellen und trockenen Arbeitsraum. Anstelle des müßigen kleinen Ziergartens tritt ein nutzbarer gepflasterter Vorplatz. Die Anlage des Eingangs mit W. C. und Treppe zu ebener Erde hat im hochliegenden Erdgeschoß die ganze Borderfront für Fenster freigegeben. — Eine außerordentlich praktische Lösung, die dieses Kleinwohnungshaus gewissermaßen zum Prototyp dieser Gattung stempelt. Ein kleiner Trick, eine geniale Idee, nennen wir es wie wir wollen — seien wir glücklich, daß immer noch solche Neuerungen auftauchen, die plötzlich zu ganz veränderten Grundrisse führen. Die Möglichkeit lag allerdings auch nur im Flachdach des kleinen Vorbaues der Treppe und W. C. aufzunehmen, versteckt. Auch das äußere Bild dieser Gruppe verdeckt seine Einförmigkeit dank diesem Zahnschnitt der kubischen Vorbauten. Ein einziger Ofen, an der richtigen Stelle platziert, genügt für das ganze kleine Haus. Sämtliche Wohnräume weisen Sperrholzdecken auf. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, Arbeitsraum, Vorplatz und Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1296.—.

Block 11. Arch. H. Baur, Basel. — Das Haus bietet Raum für eine Großfamilie mit Minimaleinkommen. Es können normal 6, maximal 7 Betten aufgestellt werden. Die verschiedenen Räume sind nach ihrer Zweckbestimmung differenziert. Ein großer Wohnraum dient der Familie als Gemeinschaftsraum, die Schlaf- und Nebenräume sind genau und knapp auf die Anzahl der Betten usw. zugeschnitten. Auf einen Vorplatz wurde verzichtet, indes ist im Vorraum gegen den Eingang ein Windfang vorgelagert. Der Zugang zum Obergeschoß ist durch eine Türe verschließbar. Unmittelbar neben dem Eingang des Wohnraumes ist der Zugang zur kleinen Küche. Die Waschküche mit Bad ist im Erdgeschoß angelegt, unmittelbar zur Hand. Die teilweise Unterkellerung ist vom Garten aus zugänglich, um das Einbringen von Belos usw. zu erleichtern. Alle Wohnräume sind nach Süden orientiert. Bezuglich Bautiefe und Baubreite gilt daselbe wie bei Block 9 gesagte. — Das Haus enthält: 4 Zimmer, Küche, W. C., Waschküche mit Bad, kleinen Keller, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1344.—.

Block 12. Arch. Gilliard & Godet, Lausanne. — Der Haustyp rechnet mit den Gewohnheiten und Anforderungen der französischen Schweiz und basiert auf den dort gemachten Erfahrungen. Alle Schlafzimmer

find auf die Gartenseite gelegt, einzig der Wohnraum, die Wohnküche, liegt an der Straßenfront. Alle Räume haben direkten Zugang. Unmittelbar mit der Wohnküche verbunden sind der Vorratsraum und die Waschküche mit Bad. Das im Erdgeschoß liegende Schlafzimmer gestaltet, den ganzen Tagesbetrieb auf einem Boden durchzuführen: die kleinsten Kinder können hier über Tag schlafen gelegt werden, der Raum mag auch als Krankenzimmer dienen. Der Schopf hinter der Waschküche ist doppelt wichtig, da, um Einsparungen zu erzielen, auf die Unterkellerung verzichtet worden ist. Das ganze Haus wird von einer Stelle aus beheizt; der zwischen Wohnküche und Nebenzimmer eingebaute Ofen heizt durch Luftröhre auch die Zimmer des ersten Stockes. — Hübsch ist der kleine Abstellraum im Obergeschoß, der zur Not ein Bett aufnehmen oder als kleines, ruhiges Arbeitskämmerlein dienen kann. Die Zimmer zeichnen sich durch gute Möblierbarkeit aus. — Das Haus enthält: 3 Zimmer, Wohnküche, W. C., Waschküche mit Bad, Vorratsraum und Abstellraum, Schopf, Vorgarten, Garten. — Jahresmietpreis: Fr. 1368.—.

(Schluß folgt.)

Holzbearbeitungs-Maschinen an der „Woba“.

Schweizerische Wohnungsausstellung, Basel,

16. August—14. September 1930.

Für praktische Vorführungen an der „Woba“ hat die Firma Fischer & Süffert, Basel, über 30 interessante Spezialmaschinen aufgestellt, die den Möbelfabrikanten, Fournierfabriken, Bauschreinereien etc. zur kostenlosen Benützung zur Verfügung stehen. In der Vorhalle IV der Mustermessegebäude, einem Raum von ca. 50 m Länge und 8,5 m Breite sind die modernsten Spezialmaschinen dem Arbeitsgang entsprechend gruppiert.

Die erste Hälfte umfasst die Fuchsniederei und eine umfangreiche Leim- und Fournieranlage. Zum Ab-

längen der Rundhölzer dienen Kettenägen mit Elektro- oder Benzinmotor, und für Bretter und Bohlen sind 2 horizontale, freischwingende Quersägen aufgestellt, die Bohlen bis 140 mm Dicke und 800 mm Breite spielend leicht und ohne jegliches seitliche Spiel zerschneiden. Die Längsschnitte werden auf 2 Fügekreissägen mit automatischem Vorschub ausgeführt. Beim größeren Modell stellt sich die Vorschubgeschwindigkeit automatisch ein. Sie beträgt beim Schneiden von weichem Holz von 1" Dicke, bei gut geschärftem Blatt ca. 50 m pro Minute, geht aber bei dickeren Brettern, hartem Holz oder weniger scharfem Blatt selbsttätig um soviel zurück, daß stets der gleiche Druck auf dem Sägeblatt verbleibt. Auf Wunsch kann diese selbsttätige Regulierung auch ausgeschaltet und eine bestimmte, unveränderliche Vorschubgeschwindigkeit eingestellt werden, zu deren Bestimmung sich an der Maschine eine Skala befindet. Das abgeschnittene Holzstück fällt nach dem Schnitt mit der Maschine, währenddem das verbleibende Brett für den weiteren Schnitt automatisch auf einem Gummi-Transportband wieder zum Arbeiter zurückwandert. Durch diesen interessanten Holzlauf kann ein einziger Arbeiter das Mehrfache der bisher bekannten Kreissägen zusammenschneiden. Der Schnitt ist so genau und sauber, daß die einzelnen Hölzer ohne besonderes Fügen auf Abrichtmaschinen zu Tafeln zusammengeleimt werden können.

Die beiden anschließenden Maschinen, 1 Fugenleimmaschine und 1 Rotations-Fugenverleimtpresse mit 30 Sektionen besorgen dieses Zusammenleimen zu Tafeln oder Rahmen. Bis alle 30 Sektionen geladen sind, ist der Leim genügend getrocknet, so daß jeweilen eine Lage entspannt und wieder neu beschichtet werden kann.

Diese zusammengeleimten Tafeln werden dann auf einer Abrichtmaschine mit 6200 Touren, die mit einem wegschwenkbaren, automatischen Vorschubapparat auch windschiefes Holz selbsttätig ab-

